

J  
6429

~~182 K 876~~

Vogelstein

maximale flieg für 1 M. (e. u.)

172

Die Bitte Salomonis um Befoderung des  
Reichs Messia /

ALS DER

Allerdurchlauchtigste,

GROSSHERRSCHT  
KONIG und HERR,

GEORGIUS,

König von Gross-Britannien, Franckreich und  
Irland, Beschützer des Glaubens, etc.

Seinen solennen Einzug  
in London hielt,

Am XVIII Sontag nach Trinitatis 1714.

In der Sr. Weyland Königl. Hohheit, Prinz  
GENGEN von Dänemarck zugehörigen  
Schloß-Capelle,

Aus Pf. LXXII. 1, 2. vorgetragen

von

GEORG ANDREA RUPERTI,  
Poffpredigern an benandter Capelle, und Pastore  
an der Evangelischen Kirchen in der Saboy.

L O N D O N /

Bey Joseph Downing / in Bartholomew-Cloße,  
bey West-Smithfield / 1714.

Landesbibliothek  
des Waisenhauses



Die Bitte ...  
...

ALBRECHT

Alle durch ...  
...

...

...

GEORGIUS

...



...

...

...

...

...

...

...

...

1943K 1209





So Seelen-als Leibes-Bergnügen /

Und erwünschtem

Gedeyen / Wachsthum und Herrlichkeit des gantzen  
Königlichen Hauses /

Daß die Ehre IESU ausgebreitet /

Der Königliche Stuhl befestiget /

Und

Des Landes Beste befodert werde /

Ihro Königlichen Majestät

Allerunterthänigst-getreuester Diener

GEORG ANDREAS RUPERTI.

Die Gnade unseres HERREN JESU  
CHRISTI sey mit uns allen. Amen.

**S**o hat der Herr dir gesagt: Du sollt meines Volcks Israel hüten / und sollt ein Hertzog seyn über Israel. Also redeten die Eltesten in Israel, da sie nach Bethon kamen, die Puldigung vor David abzulegen, und ihn vor ihren rechtmässigen König zu erkennen. Sie wolten unter andern in diesen Worten dem David eine Noth und Beweg-Grund ihres gegenwärtigen Beginnens vorlegen, 2 Sam. V. 2. Nun ist es zwar an dem, das wie diese Verheißung Gottes, David geschehen, dem Wort-Laute nach, in heiliger Schrift nicht lesen; Jedoch ist wohl zu vermuthen, das, gleichwie Gott der Herr den David zum Könige über Israel bestimmet; folglich durch Samuel schon vormals ihm diesen seinen heiligen und guten Willen kund gemacht; auch zur Bestätigung seiner theuren Verheißung ihn zum Könige wirklich hatte salben lassen; 1 Sam. XVI. Also wird auch wohl zu der zeit diese theure Verheißung dem eben von der Heerde kommenden David geschehen, und ihm gesagt seyn: Du sollt meines Volcks Israel hüten / und sollt ein Hertzog seyn über Israel. Welches denn um so viel glaublicher ist, weil man siehet, das dieses Wort des Herrn nachmals in Israel so kund worden, das auch

a

die

die kluge Carmelitin, Abigail, dem David dieselben vorzuhalten weiß, 1 Sam. XXV. 30.

Zwar liesse es sich mit dem guten David anfangs wunderbarlich an. Von Gott war er zur Krone bestimmet: Allein die Menschen, Saul insonderheit und Abner, hätten gerne den Rath Gottes gedämpft. Aber auch hier solte eber Himmel und Erden vergehen, ehe ein Tittel von der Verheißung des Herrn auff die Erde siele. Drum mußten doch die Feinde Davids zu Schanden werden; und man siehet, wie endlich der große Gott seine theure Verheißung an David erfület habe. Denn es kamen alle Stämme Israel zu David nach Hebron, ihn zum Könige über sich zu salben. Erkennet doch, wie die Weisheit Gottes spielet mit den Menschenkindern! David wird von denen Bürden genommen, und auff einen königlichen Thron gesetzt, nachdem er den Grund seiner Staats-Maximen und Regierungskunst bey dem Hirten-Stabe erlernt hatte! So macht der Herr aus Nichts Etwas! Er stürzet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen! Es geschah aber nicht ohne Befehl, daß die Eltesten der Stämme Israel bey dieser Solennität sprachen: So hat der Herr zu dir gesagt: Du sollt meines Volcks Israel hüten / und sollt ein Hertzog seyn über Israel. Denn daraus solte David erkennen seiner Krone (1) Wichtigkeit, und (2) Herrlichkeit.

(1) Die Wichtigkeit wird vornemlich angedeutet in denen Worten: Du sollt meines Volcks Israel hüten. Denn in denselben wird dem David ein angenehmes Bild eines guten und getreuen Hirten, mit allen seinen schönen Eigenschaften, in seinem Gemüthe zu betrachten vorgestellt,

gestellet, daß, wie ein solcher mit seinen Schäflein, die er lieb hat, umgehe; So solle auch er mit dem Volcke Israel, welches ihm, als Schäflein ihrem Hirten, anvertrauet werde, handeln. Er sollte demnach bey sich überlegen, mit was für Treue, Mühe und Sorgfalt er ehemals sein Hirten-Amte verwaltet, da er, wie sein Vbr-anherr, Jacob, des Tages für Hitze, und des Nachts für Frost verschmachtete, und keinen Schlaf in seine Augen kommen ließ, Gen. XXXI. 40. So seye nunmehr nicht Wollust, Appigkeit und Übermuth; sondern Sorge, Mühe, und Arbeit sein Theil. Und zwar in so viel größerm Maasse, je höher die Menschen vor denen unvernünftigen Thieren in denen Augen Gottes geachtet sind. Nicht weniger sollte er auch eingedenck seyn der Gefahr, da ein guter und treuer Hirte sich nicht scheuet sein Leben vor die Wollfarch eines lieben Schäfleins aufzusetzen: Darinn David eben auch eine heilsame Erfahrung hatte. Denn, als der König, Saul, ehemals ungerne zugeben wolte, daß dieser zu der Zeit noch junge Hirten-Knabe dem starken Krieges-manne aus der Philister Lager, dem Goliath, im Streit begegnen sollte; so antwortete David, daß sein Vertz unberzagt, und er eine ungemeyne Gefahr zu untergehen, schon bey seinem Hirten-Amte gelehret sey. Dabey er aber auch, als auff den Wegen seines Berufs richtig wandlend, der Hülffe und Beystandes des Höchsten zuverächtlich erwartete.

Im 1 Sam. XVII. 34--37. Sprach David zu Saul: Dein Knecht hütete der Schaafse seines Vaters/ und es kam ein Löwe und ein Bär/ und trug ein Schaaf weg von der Heerde. Und ich lieff

lieff ihm nach/ und schlug ihn/ und errettets aus  
 seinem Maul. Vnd/ da er sich über mich machte/  
 ergriff ich ihn bey seinem Bart/ und schlug ihn,  
 und tödtete ihn. Also hat dein Knecht geschlagen  
 beyde den Löwen und den Bären/ so soll nun die-  
 ser Philister/ der unbeschnittene/ seyn/ gleich wie der  
 einer: denn er hat geschändet den Zeug des lebendi-  
 gen Gottes; und David sprach: der HERR/ der mich  
 von dem Löwen und Bären errettet hat/ der wird  
 mich auch erretten von diesem Philister. Dessen  
 sollte nun David hier eingedruck seyn: Dals er  
 nemlich nunmehr beruffen sey des Volcks Got-  
 tes zu hüten; dabey er freylich nicht weniger  
 Gefahr, als ehemals bey denen Schaaß-Hürden  
 zu untergehen habe. Jedoch, könne er auch die-  
 sen sich versichern, dals die Gnaden-Kraft,  
 Weisheit und Stärcke des HERRN in desto rei-  
 cherem Maas ihm beywohnen, und er also in  
 allen seinen königlichen Aerrichtungen, zum  
 wahren Nutzen seiner Anterthanen eingerichtet,  
 überwinden, und den Sieg herrlich davon tragen  
 werde. Und dieses erfuhr auch König David,  
 bey seiner mühsamen Regierung, in der That;  
 Daher er oft nachdencklich rühmet: der HERR  
 ist meine Burg, mein Fells, meine Stärcke,  
 meine Zuberacht, mein Erretter, mein Schirm  
 und Horn meines Pevls, und mein Gott. Wie  
 wir diese, und dergleichen Ausdrücke hin und  
 wieder in denen Psalmen finden. Und wie tief  
 müssen dem David die Worte in die Seele ge-  
 drungen seyn, da es hiesse: du sollt meines  
 Volcks Israel hüten. Denn das konte dem Da-  
 vid einmal zu einer kräftigen Auffmunterung  
 dienen, einen getrollen Muth zu fassen; weil  
 Gott der HERR selbst auff ihn und seine An-  
 terthanen,

terthanen, als auff sein Eigenthum, ein gnädiges Auge haben, und nicht zugeben würde, das ihn seine Feinde zu Grunde richteten; wie denn noch immer die in denen Wegen des HERRN wandelnden Majestäten auff Erden diesen sichern Trost haben können.

Hernach konte es ihm nicht weniger eine getreue Warnung seyn, das er mit seinen Unterthanen nicht nach seinem eigenen Gutdüncken, und bösen fleisches-Willen schalten und walten, noch sie, als ein tyrannischer Pharao ängsten, quälen und unterdrücken möchte; Sondern er solte willen, und stets vor Augen haben, das der grosse Gott selbst der Eigenthums-HERR dieses Volcks, und David gleichsam sein Amts-verweser und Statthalter sey. Darnhero er dem HERRN von dem Regenten-Amte, das ihm jetzo anvertrauet werde, und von allen seinen Staats-Verrichtungen, ja von allen seinen ihm untergebenen Unterthanen eine genaue Rechenschaft zu geben habe.

Ach eine heilsame Erinnerung, die der Geist Gottes an die Herzen der Gewaltigen auff Erden thut! O das dieselbe tief in ihre Seelen eingedrückt, und von denselben öfters ernstlich erwogen werden möchte. Denn ob zwar nicht zu leugnen, das der HERR auff eine gar besondere Weise das Volck Israel ihm zu seinem Eigenthum erwehlet hatte; So ist es gleichwohl auch aufgemacht, das noch alle Völcker auff Erden seine sind. Denn die Erde ist des HERRN / und was drinnen ist / der Erdboden / und was drauff wohnet / singet David, Psalm XXIV. 1. Hiskias, Davids Nachfolger, und ein König zu Jerusalem, ob er woll demüthig erkennet, das der HERR ins besondere

sondere ein Gott Israels sey; So gesiehet er gleichwoll nicht weniger, das er auch der Gott, und Herr sey über alle Königreiche auff Erden, wie loiches zu sehen aus seinem Geberth, Esa. XXXVII. 8. Herr Zebaoth/ sagt er, du Gott Israel/ der du über den Cherubim sitzest/ du bist allein Gott über alle Königreiche auff Erden/ du hast Himmel und Erden gemacht.

Es solten zwar auch diese Worte: Du sollt meines Volcks Israel hüten/ dem David zur Demüthigung, und dahin dienen, das ihm in seiner königlichen herrlichkeit unentfallen bliebe, was der Herr Zebaoth sagt, 2 Sam. VII. 8. Ich habe dich genommen von den Schaaß-Herden/ das du seyn solltest ein Fürst über mein Volk Israel. Es konte aber dennoch David dieselben nicht übel empfinden, als wolte man dadurch seinen vormahligen verächtlichen Hirtenstand ihm schimpflich auffrecken; allermassen, ausser deme, das es niemahls einem der Ertzbätter oder deren Nachkommen zum Vorwurff gediehen, noch auch der in grosser herrlichkeit stehende Joseph sich geschämmt, es zu bekennen, das sie Vieh-Hirten wären/ und Leute/ die mit Vieh umgiengen/ Gen. XLVI. 32. So wuste David wohl, das der König aller Könige, der Herr Himmels und der Erden, selbst den Hirten-Titul nicht vereschmähet, wenn eine brünstige Seele, die wahrhaftig geschmäcket hat, wie freudlich der Herr sey, den unerschöpflichen Reichtum der Güte ihres Gottes preiset, sein Hirten-Amt rühmet, und sagt: Der Herr ist mein Hirte/ mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auff einer grünen Auen/ und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele/ er führet mich auff

auff rechter Strassen / um seines Namens willen  
u. f. Pl. XXIII. 1, 2, 3. Ja der Sohn Gottes  
freuet sich gleichsam darinn, wenn Er Joh. X. 11, 14.  
sich denen Hiedlingen und untreuen Hirten  
entgegen setzet, und mit Wahrheit rühmen kan:  
Ich bin ein guter Hirt. Dannhero David sol-  
ches vielmehr zu rechnen hatte

(2) In seiner Kronen Herrlichkeit / daratff  
aber vornemlich gezielet wird mit denen Worten:  
Und solt ein Hertzog seyn über Israel. Es wolte  
aber in denenselben der grosse Gott dem König  
David die Prærogative und Majestät beylegen,  
welche Er allen Obzigkeiten und Regenten auff  
Erden insgemein gegeben hat; das er nemlich  
in seinem Obzigkeitlichen Amte des höchsten  
Wilde tragen, und Gottes Statthalter, oder  
ein Aertweler der Gerechtigkeit seyn solte; von  
welcher Herrlichkeit der Majestäten auff Erden,  
Paulus gar fein prediget, und dieselbe allen  
Unterthanen wohl zu erwegen vorleget, Rom.  
XIII. 1. seq. Jederman sey unterthan der Obzig-  
keit / die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine  
Obzigkeit / ohne von Gott / wo aber Obzigkeit ist /  
die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die  
Obzigkeit setzet / der widerstreibet Gottes Ordnung /  
die aber widerstreiben / werden über sich ein Urtheil  
empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den  
guten Wercken / sondern den bösen zu fürchten.  
Wilt du dich aber nicht fürchten für der Obzig-  
keit / so thue guts / so wirstu Lob von derselbigen  
haben. Denn sie ist Gottes Dienerin / dir zu gut.  
Thust du aber böses / so fürchte dich / denn sie  
trägt das Schwerdt nicht umsonst / sie ist Gottes  
Dienerin / eine Rächerin zur Straffe / über den /  
der böses thut. u. f. Auch gedenccket Josaphat,  
der

der König in Juda, bey Bestellung seiner Landgerichte derselben nicht undeutlich, wenn er, 2 Chron. XIX. 6, 7. sagt: Sehet zu / was ihr thut / denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen / sondern dem HErrn / und er ist mit euch im Gericht. Darum lasset die Furcht des HErrn bey euch seyn / und hütet euch / und thuts. Denn bey dem HErrn / unserm Gott / ist kein Vorecht / noch Ansehen der Person / noch Annehmen des Geschenks.

Zu dieser Prærogative und Herrlichkeit derer Regenten auff Erden geböret auch, das ihnen der Name der Götter beygelegt wird, wie solches an vielen Orten der Schrift, insonderheit, Ps. LXXXII. zu sehen. Das aber brachte die Verhülffung des HErrn vornemlich, und insonderheit mit sich, das die Majestät und Herrlichkeit Davids groß, und so beschaffen seyn sollte, das sein Name wäre / wie der Name der grossen auff Erden / 2 Sam. VII. 9. das ist, der Ruhm seiner Königlichem Herrlichkeit sollte so groß seyn, als jemals der Preiss eines gewaltigen Regenten auff Erden gewesen. Und, gleichwie es Gott gefallen, das Volck Israel insgemein, vor allen Völkern auff Erden, mit vielen geistlichen und leiblichen Prærogativen / und herrlichen vorzügen zu begnadigen, so gar, das David selbst sich darüber verwundern, und sagen muß: Wo ist ein Volck auff Erden / wie das Volck Israel / 2 Sam. VII. 23. Also sollte David der König, der vornehmste und herrlichste unter ihnen, und ein Herzog über Israel, seyn, in welchem alle Prærogativen und Herrlichkeiten des gantzem Volcks, gleichsam als in einem Centro zusammen stößen, indem er diesem, in aller Welt gebühren und angesehen-

angesehenem Volcke, als ein weiser, herrlicher und mächtiger König vorstehen solte. Es sind demnach in der Lebens-Beschreibung Davids nicht undeutliche Merckmaale seiner großen Herrlichkeit vorhanden, indem seines Reichthums und Ehren, seiner großen Macht, und Stärke des Volcks, seiner Helden und Gewaltigen, seiner Kriege und Siege, hin und wieder, insonderheit in denen Büchern Samuelis, rühmlich gedacht wird. Dannenhero es allerdings mit Nachdruck hiesse: Du solt ein Hertzog seyn über Israel.

Wir erinnern uns dieser Worte nicht unbillig, wenn wir unserm Gemüthe vorstellen, das der Grundgütige Gott uns auch einen theuren König geschenket hat. Einen König, dessen königliche, Churfürstliche, und fürstliche Vorfahren schon vor vielen hundert Jahren, zum Theil auch in diesen Landen, Scepter und Cronen geführet; Einen König, der ein ungemeines exempel höchst-löblicher Regierung in seinen Churfürstlichen Erblanden bißhero abgelegt; Einen König, den seine angebohrne treue Unterthanen, als ihren allerliebsten Landes-Vater, mit millionen heissen Thränen anhero begleitet; Einen König, von dem es heisset: So hat der Herr dir gesagt: Du solt meines Volcks Israel hüten / und solt ein Hertzog seyn über Israel. Denn von dem Herrn ist es geschehen, das Er uns zum Könige geschenckt. Der Herr hat auff Ihn gelegt ein solches Amt, durch dessen Beschwerde Er gedrückt, und wir erquicket werden. Er soll Sorge, Mühe, und Arbeit haben, wenn wir, hin jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum, friedlich wohnen, und der Früchte des Landes

Landes in stiller Ruhe genießten. Sein theures Leben soll der Gefahr nicht entzogen seyn, zu dem Ende, das unsere Gewissen in Freyheit, und unser Leben und Güter in Sicherheit, stehen mögen.

Wer erkennet nun nicht, das wir dem höchsten Gott demüthigen Danck, unserm Könige aber aufrichtige Liebe, Treue und Gehorsam, schuldig sind? Ja, der Herr hat auff Ihn gesetzt ein solches Amt, dessen Herrlichkeit der große Gott selbst, in unterthänigster Pflicht uns zu erkennen, befehlet. Es soll demnach niemand unter uns, ohne eine gekrönten Hauptern von Gott und Rechtswegen zukommende, Ehrfurcht, an diese große Wohlthat des Herrn gedencken. Vielmehr wollen wir alle mit fleisch die Lection lernen, die uns Petrus giebt, 1 Ep. II. 17. Fürchtet Gott / ehret den König. Dazu soll uns denn dieses Stündlein gegenwärtiger Versammlung dienen.

Du aber / o heiliger Gott / der du bist und bleibest ein König immer und ewiglich / dessen Herrlichkeit gehet über alle Könige / und seine Ehre über alle Gewaltige auff Erden. Durch welchen die Fürsten / und alle Regenten auff Erden herrschen / und für welchem alle Menschen / Große / und Kleine / sich bücken und beugen müssen: dich ruffen wir an in Demuth unserer Hertzen / und bitten dich im Namen Jesu Christi / lehre uns erkennen / das du allein der Herr und Richter seyest über alles Fleisch. Du hast deinen König / Jesum / eingesetzt auff deinem heiligen Berge / Zion. Ach mache uns zuförderst zu seines Reichs gehorsamen Unterthanen / so werden wir auch lernen / die Majestäten auff Erden / nach deinem Wohlgefallen / ehren und Ihnen gebührenden

am 11

gebührenden Gehorsam erweisen. Segne dahin die gegenwärtig vorhabende Betrachtung deines Werts/ und laß deinen Geist unter uns reichlich wehnen / daß wir von Ihm in alle Wahrheit geleitet/ dich erkennen/ und thun mögen nach deinem Wohlgefallen! Wie wir darum von Hertzen leben in dem Gebeth des HERRN: Vater unser, ec.

## Text PSALM LXXII. I, 2.

Gott/ gib dein Gericht dem Könige / und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne; daß Er dein Volck bringe zur Gerechtigkeit/ und deine Elenden errette.

**N**icht ohne Tonderbahren Nachdruck führet unser theurester Erlöser im heutigen Evangelio die Worte an, welche David in CX. Psalm von dem Messia auffgezeichnet hat: Der HERR hat gesagt zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten / bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Matth. XXII. 44. Der liebste Heyland beweiset daraus gegen die Pharisäer, und Schriftgelehrten kräftiglich, daß Christus, oder der Messias, nicht nur habe sollen geböhren werden von dem Saamen Davids, nach dem fleisch, sondern, daß er auch seyn soll ein Sohn des lebendigen Gottes, nach dem Geist. Es mußten aber, auß diesen kräftigen Beweils des HERRN, keine Feinde mit Schimpf verstummen, und durffte auch niemand, von dem Tage an, hinfort Ihn fragen. Er hat also zum Trost seiner Knechte, der Apo-  
stel,

sel, und aller treuen Lehrer deutlich erwiesen, das ihm wahrhaftig dasjenige, was er denen-  
selben, Luc. XXI. 15. verheissen, beywohne: Ich  
will euch / sagt er dafest, Mund und Weisheit  
geben / welcher nicht sollen widersprechen mögen /  
noch widerstehen alle eure Widerwärtigen. Ja, er  
hat die Erfüllung seiner Verheißung würcklich  
an Stephano gezeigt, da es Act. VI. 10. heisset:  
Und sie vermochten nicht widerzustehen der Weis-  
heit / und dem Geiste / der da redete.

Gleichwie nun David in denen von Christo  
angeführten Worten, von der Vollendung des  
Reichs Messia herrlich weissaget; also sehen  
wir in unserm Text, wie der Sohn Davids,  
Salomon, nach dem Anfange des Reichs Messia  
sehnlich seuffzet: wir wollen demnach aus un-  
sern Text-Worten betrachten

Die Bitte Salomonis um Befoderung des Reichs  
Messia.

Dabey wir werden zu erwegen haben solcher  
Bitte 1) Inhalt / und  
2) Absicht.

Der Herr gebe dazu Weisheit / und Gnade; Krafft  
und Nachdruck / um Christi willen / Amen.

Sehen wir 1) auff den Inhalt der Bitte Sa-  
lomonis / die wir in unserm Text finden, so haben  
wir uns nicht auffzubalten bey der Frage,  
wer eigentlich der Schreiber unserer Text-Worte,  
und des gantzten Psalms sey; Inmassen, gleich-  
wie bey allen denen, welche die H. Schrift  
überhaupt vor Gottes Wort erkennen, es aufge-  
macht, da's auch in diesem Psalm, der Heiffer  
desselben, geredet und geschrieben habe, getrieben  
durch den H. Geist; also sind die meisten, so  
jüdische,

jüdische, als Christliche, so alte, als neue Ausleger, der Meinung, daß der Schreiber dieses Psalms der Sohn Davids, der König Salomo, sey. Welches auch in dem Titul unserer teutschen Uebersetzung deutlich ausgedruckt ist, wenn es heist: Des Salomo / nemlich, aufgesetztes Weissagungs-Lied.

Es wendet sich aber Salomon mit seinem Stauffen zu dem HERRN, dem Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, wenn er bittet: Gott gib dein Gericht dem Könige / u. s. Er hebet seine Augen auff zu dem, der im Himmel sitzt; und, wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer HERRN sehen; so sehen seine Augen auff den HERRN, seinen Gott; denn seine Hülffe kommt vom HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat. Wer diese Kunst recht gelernt hat, daß er in seinem Gebeth mit kindlicher Zuberücht zu Gott haben kan, dem wird es nimmer fehlen an irgend einem Gute. Der HERR ist es ja, von welchem, als einer Quelle, alle gute und vollkommene Gaben ihren Ausfluß haben.

O wohl dem, der in dem wahrhaftigen göttlichen Glaubens=Lichte aufrichtig wandelt; der hat eine seelige Gemeinschaft mit diesem Vater des Lichts! O wohl dem, den sein Hertz wegen freventlicher Werke der Finckerniß nicht verdammet; denn er hat eine Freudigkeit zu Gott, und, was er bittet, wird er von demselben nehmen. Denn / das ist die Freudigkeit / die wir haben zu ihm / daß / so wir etwas bitten / nach seinem Willen / so höret er uns / und / so wir wissen / daß er uns höret / was wir bitten / so wissen wir / daß wir die Bitte haben / die wir von ihm gebeten haben / 1 Joh. V. 14, 15. Und dessen konte sich der  
D König,

König, Salomo, um desto mehr versichern, weilien die Sache / darum er bittet, so beschaffen, dals in ansehung deroselben das Seuffzen Salomons dem HErrn, nicht anders, als wohlgefällig seyn kan: Gib dein Gericht / sagt er, dem Könige / und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne.

Es haben fleißige Anleger der Schrift schon längst bemercket, dals, wenn das Wort: König ohne Bedingung, Einschränkung oder Zusatz, in einer solchen Rede, dergleichen wir in unserm Text finden, vorkomme, es alsdenn den König der Ehren, den Messiam, Jesum Christum, unsern Heyland, andeute. Wir können demnach auch in unserm Text-Worten durch den König desto weniger einen andern, als diesen gebenedeyeten Messiam, verstehen, dieweil die Dinge, welche von ihme, durch den Geist Gottes, in diesem Psalm ausgesprochen werden, keines Wegs auff den Zustand eines irdischen Monarchen; wohl aber auff unsern Heyland, Jesum Christum sich genau schicken. So heist es 3. er. v. 5. Man wird dich fürchten / so lange die Sonne und der Mond währet / von Kind zu Kindes Kindern. So ist auch des Königs Sohn / davon Salomon im Text redet, kein anderer, als eben derselbe Erlöser der Welt, welchen sein himmlischer Vater, als einen König eingesetzt hat / auff seinem heiligen Berge / Zion / Psalm II. 6. Nach seiner Verheißung, die uns durch den Propheten Jeremiam, kund worden, da derselbe schreibt: Siehe / es kommt die Zeit / spricht der HErr / dals ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will / und soll ein König seyn / der wohl regieren wird / und Recht und Gerechtigkeit auff Erden anrichten. Jer. XXIII. 5. Daher er auch ist und heisset: Ein König.

König der Ehren/ Psalm XXIV. 7---10. ein König aller Könige/ Apoc. XVII. 14. Ja, Jesus Christus, als er die tieffsten Stufen seiner Erniedrigung zu betreten begunte, und an ihm nichts weniger, als die Herrlichkeit weltlicher Könige zu erblicken war, zeugete desto nachdrücklicher von dieser himmlischen Wahrheit, als er auff die Frage Pilati: So bistu dennoch ein König? getroß antwortete: du sagts: Ich bin ein König. Joh. XVIII. 36, 37. So hat auch der Weisheit Gottes gefallen, seine Empfängniß und Geburth also zu ordnen, dals er wahrhaftig eines irdischen Königes Sohn seyn müssen, nemlich ein gerecht Gewächs Davids. Wie er also in den Tagen seines Fleisches, von denen Arnten, Kranken, Aussätzigen, Lahmen und Elenden, als ein Sohn Davids, um Hülffe vielfältig angeschrien wurde. Man hat sich demnach nicht zu verwundern, wenn im heutigen Evangelio, auff die Frage des Heylandes: Was düncket euch von Christo/ wes Sohn ist er? die pharisäer so fertig antworten: Davids Sohn sey Christus. Inmassen solches in der jüdischen Kirchen jederman bekand war.

Aber das Bekenntniß des Salomonis von der Person und Amt Heliä lautet viel herrlicher, da er seuffzet: Gott gib dein Gerichte dem Könige/ und Gerechtigkeit des Königes Sohne. Zumahlen er in diesen Worten andeutet, dals er festiglich glaube, es seye der Heliä so woll nach seiner göttlichen Natur ein König aller Könige, als er in der Fülle der zeit menschliche Natur an sich nehmen, und ein Königs Sohn, oder ein Sohn Davids, seyn werde.

Uns dienet diese Betrachtung darzu, das wir nicht nur insgemein Christum, als einen Herrn und König bekennen; sondern auch insonderheit uns seinem Gehorsam wahrhaftig unterwerfen, und ihn, als unsern König und Herrn, mit Herzen und Munde, ehren und anbeten lernen. Denn, das ist gewis, das es denen übel ergehen wird, die bey allem Munde-Bekentnis dennoch nicht wollen, das dieser; sondern vielmehr Satan, Welt, und Fleisch, über sie herrsche. Und ob sie schon sagen: Herr/ Herr! Jesu/ lieber Meister! Wo sie gleichwohl nicht thun, was er gebietet, und ihren Glauben durch die Liebe nicht thätig erzeigen, so werden sie dennoch demaleins die schrecklichen Worte hören müssen: Ich habe euch noch nie erkant/ weichet alle von mir/ ihr Ubelthäter. Matth. VII. 21. Is. Bedorab, da dieser unser König und Herr in seinem Worte klärlich zeuget, das er beydes barmhertzig, gnädig, gedultig, und von grosser Güte und Treue; als auch gerecht, und von Gott verordnet sey, ein Richter der lebendigen und todten, welche alle demaleinst müssen offenbahr werden, für seinem Richterstuhl, auff das ein jeglicher empfangen, nachdem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Welches auch mit in der Bitte Salomonis begriffen, wenn es heisset: Gott gib dein Gericht dem Könige/ und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne. Unter den Worten: dein Gericht verstehen die Ausleger v. Schrift dasjenige, wovon Christus, Joh. V. 22. sagt: Der Vater richtet niemand/ sondern alles Gerichte/ hat er dem Sohne gegeben/ auff das sie alle den Sohn ehren/ wie sie den Vater ehren; und v. 27. der Vater hat dem Sohne Macht

Macht gegeben / auch das Gericht zu halten / darum /  
 daß er des Menschen Sohn ist. Ja es gehöret die-  
 hin die Macht und Gewalt, davon die Schrift  
 zeuget, daß sie dem Sohne gegeben, und daß  
 ihme alles vom Vater übergeben worden. So heißt  
 es, Joh. XIII. 3. Jesus wußte / daß ihm der Vater  
 hatte alles in seine Hände gegeben. Matth. XI. 27.  
 sagt der Heyland: Alle Dinge sind mir überge-  
 ben von meinem Vater; und Cap. XXVIII. 18.  
 spricht er: Mir ist gegeben alle Gewalt / im Him-  
 mel und auff Erden. Darauß beziehet sich auch  
 der Erlöser in seinem Gebeth, Joh. XVII. 2.  
 Gleich wie du (Vater) ihme (deinem Sohne, dem  
 Messia) Macht hast gegeben über alles Fleisch.

Und ob schon die Feinde Christi ihme diese  
 Macht und Gewalt nimmer zusehen wolten;  
 so bediente sich doch der Heyland derselben, so oft  
 er solches nöthig fand. Siehe Marci II. 15, 16,  
 23. So will demnach Salomon unter dem Wort  
 Gericht alle Macht, Gewalt, autozität und An-  
 sehen, das jenige, was zu dem Regiment des  
 Königes Messia gehöret, aufzurichten, und auf-  
 zuüben, begreifen. Dabey aber wohl zu mercken,  
 daß diese Macht und Gewalt so ferne zu unter-  
 scheiden sey, von deme, was sonst der Geist  
 Gottes, auff das Reich der Allmacht zielend,  
 dem Messia übergeben zu seyn deutlich zeuget.  
 Siehe Psalm VIII. 7. und Heb. II. 8.

Gleichwie nun der Messias solte ein König  
 seyn, der da solte Recht und Gerechtigkeit auff  
 Erden anrichten; also bittet Salomo nicht nur  
 um das Gericht, sondern auch um die Gerech-  
 tigkeit: Und Gerechtigkeit des Königes Sohne.  
 Diese ist nun die jenige Gerechtigkeit, davon der  
 Messias, als ein solcher, und also in der Absicht  
 auff

E

auff sein heiliges Mittler=amt, eigentlich benennet wird; wenn es nemlich, Jer. XXIII. 6. heisset: Und das wird sein Name seyn / daß man ihn nennen wird: Herr / der unsere Gerechtigkeit ist. Paulus schreibet gar deutlich von dieser Gerechtigkeit an sehr vielen Orten, unter andern, Rom. III. 24--26. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade / durch die Erlösung / so durch Christum Jesum geschehen ist / welchen Gott hat fürgestellt zu einem Gnadenstuhl / durch den Glauben in seinem Blut / damit er die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / darbiere / in dem / daß er Sünde vergiebt / welche bis anher geblieben war unter göttlicher Gedult; auff daß er zu diesen Zeiten darbiete die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / auff daß er allein gerecht sey / und gerecht mache den / der da ist des Glaubens an Jesu.

Wenn man nun auff die Art des Vortrages dieser Bitte Salomonis siehet, so mercket man wohl, daß dieselbe sich auff die Gnade und Barmhertzigkeit Gottes, und die daher geflossene theure Verheißungen des Höchsten beziehet. Gott gib dein Gericht dem Könige / sagt er, und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne. Er erkennet mit Demuth, daß wir der keines Werth sind, was wir von dem himmlischen Vater bitten, und habens auch nicht verdienet; Dannenhero wolle ers aus lauter Gnaden geben. Und ob woll das Reich Gottes auch ohne unsere Bitte, von ihm selbst kommt, so bittet doch Salomon in diesem Gebeth, daß es auch zu ihm komme, und entdecket sein glaubiges Verlangen, welches er mit allen, die mit aufrichtigen Herzen vormals auff den Trost Israels warteten, gemein hat. Er sucht also nicht dieses, daß er erst den großen

grossen Gott bewegen möge, die nach dem Heftla sich sehrende Glaubigen mit dieser Gnade anzusehen; sondern er bittet um eine Sache, davon er gewils glaubet, das sie, nach dem Inhalt der vielfältigen empfangenen Verheissungen, und nach der Bedeutung der im Gottes-Dienste angeordneten Vorbilder, im Rath Gottes schon längst beschlossen sey.

Man muß also Salomon, aus dem zeugniss dieser an Gott gethanen Bitte unter die jenigen zehlen, von welchen Christus, Luc. X. 24. sagt: Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wolten sehen / das ihr sehet / und habens nicht gesehen / und hören / das ihr höret / und habens nicht gehöret. Und es scheinet, das Salomon darinn von seinem Vater gar guten Unterricht gehabt, da er eben das, was David, Psalm. XIV. 7. LIII. 7. mit diesen Worten ausspricht: Ach das die Hülffe aus Zion über Israel käme / und Gott sein gefangen Volck erlösete; auff seine Art also bitrend, vorträgt: Gott gib dein Gericht dem Könige / u. s. und demnach den gantzen Inhalt seiner Bitte diesen seyn läset: Dasz doch der von Gott verheissene Messias Kommen möchte. Ja er entdecket sein gläubiges Verlangen noch mehr, wenn er zu dem Inhalt seiner Bitte auch

(2) Deren lautere Absicht hinzusetzet, und spricht: Dasz er dein Volck bringe zur Gerechtigkeit / und deine Elenden errette. Siehet man diese Worte an, wie Salomon selbe in H. Sprache vorgetragen, so mercket man wohl, das unsere Übersetzung mehr auff den Sinn, als auff den Ausdruck der Worte gehet. In andern Übersetzungen lauten dieselben also: Dasz er dein Volck richte mit Gerechtigkeit / und deine Elenden mit

mit Recht. Das Wort richten bezeichnet hier die  
 ausübung des gantzen königlichen Amts, und  
 aller dazu gehörenden Regiments-Verrichtungen  
 und Geschäfte, und wir müssen dasselbe in eben  
 dem Verstande nehmen, wie dort die Eltesten in  
 Israel, welche zu Samuel sprachen: Setze einen  
 König über uns/ der uns richte. 1 Sam. VIII. 5. Das  
 ist, der über uns herrsche und regiere, und also  
 königliche Macht, Autorität, Gewalt, und An-  
 sehen über uns gebrauche. Und obwoll der H.  
 Geist in seiner Sprache hier eines andern Wortes  
 sich bedienet, so siehet man doch aus dem, das  
 sonst das Wort richten / wie es in unserem  
 Texte sich findet, hin und wieder in der Schrift  
 die wichtigsten Geschäfte eines Königes anzei-  
 get, gar wohl, das man dasselbe in obiger Be-  
 deutung annehmen müsse. So heisset es, Psalm  
 IX. 9. Der Herr wird den Erdboden richten / und  
 die Leute regieren rechtschaffen; und Psalm XCVI.  
 10. Stehet von der Verkündigung des Reichs  
 Messia, durch Ausbreitung des Evangelii in al-  
 ler Welt: Saget unter den Heyden / das der  
 Herr König sey / und habe sein Reich / so weit die  
 Welt ist / bereitet / das es bleiben soll / und rich-  
 tet die Völker recht. Von Josia, dem Könige  
 Juda, wird gerühmet, Jer. XXII. 16. Er halff de-  
 nen Elenden und Armen zu Recht. Fast eben,  
 wie es hier heisset: Das er dem Volck richte mit  
 Gerechtigkeit / und deine Elenden mit Recht.

Recht und Gerechtigkeit sind Tugenden, die  
 denen Regenten insonderheit, von Gott ernstlich  
 anbefohlen werden. Darnhero auch diese prei-  
 swürdige Eigenschaften dem Purpur den schön-  
 sten Glantz, dem Scepter die größte Herrlich-  
 keit, und der Krone die beste Zierde, geben. Ja

diese

diese Stücke gehören zum eigentlichen Wesen der wahren Regierungs-Kunst, können auch davon nicht geschieden werden, wo andern ein heilsames Regiment nicht in eine schädliche Tyranny soll verwandelt werden. Es muß also das allervollkommenste Reich des Weltia dieser nothwendigen Herrlichkeit nicht ermangeln, sondern er soll richten mit Recht und Gerechtigkeit.

Ob denn nun woll an eufferlichem und weltlichem Recht und Gerechtigkeit in diesem Reich kein Mangel zu fürchten, da vielmehr der König so woll, als seine Unterthanen daran ein hertliches Wohlgefallen haben; so ist doch das nicht die vornehmste Abicht Salomonis, darum den Herrn zu bitten; sondern, er ziele hauptsächlich auff die Rechte des neuen Bundes, oder das heilige Evangelium; da es nicht mehr nach den Rechten des alten Bundes heißen soll: Verflucht sey / wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet / daß er darnach thue. Deuter. XXVII. 26. Sondern nach denen Rechten des neuen Bundes soll es heißen: Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes / unseres Heylandes / nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit / die wir gethan hatten / sondern nach seiner Barmherzigkeit / machte er uns selig / durch das Bad der Wiedergeburt / und Erneuerung des H. Geistes / welchen er aufgegossen hat über uns reichlich / durch Jesum Christum / unsern Heyland / auff daß wir durch desselbigen Gnade gerecht / und Erben seyn des ewigen Lebens / nach der Hoffnung. Tit. III. 4--7.

Es ist aber die heilige Abicht Salomonis noch deutlicher daraus zu erkennen, das er die Unterthanen dieses Reichs nennet das Volck und die Clenden Gottes, wenn er sagt: Daß er dein

Volck

f

Volck

Volck richte mit Gerechtigkeit / und deine Elenden mit Recht. Es ist Eingangs schon gedacht, was massen es Gott gefallen, das Volck der Juden insonderheit zu seinem Eigenthum, vor allen Volckern auff Erden, zu erwählen. Zu diesem Volck Gottes nun wurden gezehlet alle die jennigen, welche von dem Ertz-Vater Jacob, der auch Israel hiesse, abstammeten, wie sie auch von diesem in gemein die Kinder Israel genennet worden. (Denn, was die besondere Benennung der Kinder Israel, im Gegensatz der Kinder Judas betrifft, so gehört solche hieher nicht.) Wenn aber Salomon in unsern Text- Worten des Volcks Gottes, die Messias richten, oder über sie herrschen solle, gedencket; so nimt er das Wort in dem allersonderbarresten Verstande, und deutet damit an, nicht die nur auswendig Juden, Rom. II. 28. und Abrahams Saamen sind, Rom. IX. 7, 8. oder den Israel nach dem Fleisch / 1 Cor. X. 18. Sondern den Israel Gottes / Gal. VI. 16. die Juden / die inwendig verborzen sind / und die Beschneidung / die im Geist / und nicht im Buchstaben geschicht / angenommen haben, Rom. II. 29. Demnach Gott im Geist und in der Wahrheit dienen. Phil. III. 3. Joh. IV. 23, 24. Nach der Redens-Art des neuen Testaments heissen dieselben: die Glaubigen in Christo Jesu, die aus Gott geborzen sind, wie solches, in denen Briefen der Apostel hin und wieder, zu sehen.

Zu dieser setzt Salomon noch eine nachdrückliche Benennung hinzu, wenn er der Elenden Gottes gedencket: Daz er dein Volck richte mit Gerechtigkeit / und deine Elenden mit Recht. Gleichwie nun in allem, was Salomon hier vorgetragen, sein Sinn und Meynung außs geistliche gerichtet

gerichtet ist : So meinet er auch durch die E-  
 lenden Gottes allhier nicht eben die jenigen, wel-  
 che durch die Schickung oder Zulassung Gottes  
 eusserlich in Armuth, Dürfftigkeit, Elend, Jam-  
 mer und Noth gerathen : wiewoll auch dieselben  
 in dem aufgehenden Reiche Messia, nach ihrer  
 Malle, nicht ohne Trost und Erquickung gelas-  
 sen worden, da vielmehr Jesus umher zog und  
 wohl that / und gesund machte alle / die vom Teufel  
 überwältiget waren. Act. X. 38. Sondern die sind  
 es hauptsächlich, auff welche Salomon im Texte  
 siehet, welchen der Herr Messias selbst verheisset,  
 das er ihrer eingedenck seyn wolle, wenn er,  
 Esaiâ XXXI. 25. sagt : Ich will die müden  
 Seelen erquickern / und die bekümmerten Seelen  
 sättigen : Wie er denn auch dieses sein theures  
 Wort herrlich zu erfüllen sich bemühet, wenn  
 er Matth. XI. 28--30. rufft : Kommet her zu mir  
 alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will  
 euch erquickern. Nehmet auff euch mein Joch / und  
 lernet von mir / denn ich bin sanfftmüthig / und  
 von Hertzzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden  
 für eure Seele. Denn mein Joch ist sanfft / und  
 meine Last ist leicht.

Der Apostel Jacobus gibt eine deutliche Be-  
 schreibung dieser Elenden des Herrn im IV.  
 cap. seiner epistel v. 8, 9, 10. Reiniget die  
 Hände / ihr Sünder / und machet eure Hertzzen  
 keusch / ihr Bancelmüthigen. Seyd elend / und  
 traget leide / und weinet / euer Lachen verkehre sich  
 in Weinen / und eure Freude in Traurigkeit. Demüthiget  
 euch für Gott / so wird er euch erhöhen.  
 Und unser Heyland spricht von ihnen, Matth. V. 3.  
 Selig sind die geistlich arm sind / denn das Him-  
 mel-Reich ist ihr. Dafs diesem nach diejenigen  
 die

die Elenden des HERRN sind : Welchen der HERR die Augen geöffnet hat, daß sie erkennen die Schande ihrer Blöße, und sehen, daß sie elend, jämmerlich, arm, blind, nackend und bloß sind : Die durch die Rühung Gottes aus dem Gesetz, würcklich mit großen Schmerzen ihrer Seelen empfinden, daß sie mangeln des Ruhms und der Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten, dannenher mit geängstetem Geiße, und mit zuschlagenem Herzen ihre geistliche Armut und Elend vor Gott befeuffen. Wenn nun dieselben in ihrer Angst durch den Trost des Evangelii erquicket, und durch die Gerechtigkeit des Heylandes der Welt im Glauben aufgerichtet werden, daß, da sie vor sich zwar arm und elend sind, sie dennoch in dem Messia nun reich und herrlich werden ; So hat Salomon seine Absicht in dieser Bitte erreicht, nemlich, daß Messias mit Krafft und Nachdruck in seinem Reiche herrschen und regieren möge.

Wenn wir nun von dieser Betrachtung der Bitte Salomons um die Befoderung des Reichs Messia / deren so wohl Inhalt / als Absicht wir jetzo erwogen haben, einigen Nutzen erwarten wollen ; So müssen wir nicht nur dem Salomon zuhören, und uns über seinen ernstten Vortrag und heilige Absicht verwundern ; Sondern wir müssen nach dem exempel Salomons, und aller derer, die sich mit aufrichtigem Herzen nach dem Heyl Gottes sehnen, auch ein himmlisches Verlangen nach dem Reich Messia in uns zu erwecken trachten, daß wir mit gleichem Ernst und Aufrichtigkeit Salomoni nach sprechen mögen : Gott gib dein Gericht dem Könige / und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne ; Daß er dein

dein Volk bringe zur Gerechtigkeit / und deine Elenden errette.

Es ist in der Erklärung der Bitte Salomonis schon deutlich genug gezeigt, das hier die Rede nicht sey vom Reiche der Allmacht Gottes, da der dreyeinige Gott, nach seiner unumschränkten Macht, und nach dem Rath seines Willens, alle seine Creaturen auff Erden gewaltiglich beherrschet: Sondern wir reden diessmal von dem Reich des Hellia so fern er der Hellas und Heyland der Welt ist, da er sich selbst für die Menschen gegeben hat / auff das er sie erlösete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum / das fleissig wäre zu guten Wercken / Tit. II. 14. Da er ihm also durch sein eigen Blut eine Gemeine erworben hat / Act. XX. 28. Auff das er sie heiligte / und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort; Auff das er sie ihm selbst darstellte eine Gemeine / die herrlich sey / die nicht habe einen Flecken oder Kuntzel / oder des etwas / sondern das sie heilig sey und unsträfflich. Eph. V. 26, 27.

Es hat uns aber unser liebster Heyland schon längst dahin angewiesen, das wir auff die Gotttreulichkeit dieses Reichs unsere vornehmste Sorge richten sollen, da er so wohl Matth. VI. 10. bitten heisset: Dein Reich komme / als auch, vers. 33. befiehet: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch solches alles zufallen. So wir denn nun den heiligen und guten Willen des Erlösers, auff unsere eigne Wohlfarth gerichtet, thun, und unser Heyl nicht selbst verleumen wollen, so wird es sehr dienlich seyn, das wir betrachten,

S

(1) Woher

(1) Woher wir das Reich Gottes zu gewarten haben. Nämlich von Gott. So hat uns Salomon gelehret, wenn er sein Gebeth zu Gott richtet: Gott, gib dein Gericht dem Könige. u. f. So muß demnach, der große Gott das Reich des Hells bey, und unter denen Menschen anrichten, und wie Menschen vermögen dazu nichts zu thun. Der Herr ist es also, der seinen eingebornen Sohn in diesem Reiche zu einem Könige von Ewigkeit her bestimmt; denselben auch, als die Zeit erfüllet war, zu einem Könige würcklich eingesetzt hat auff seinem heiligen Berge Zion. Er ist es, der die Menschen durch die kräftige Predigt des Worts zu diesem Reiche einladen, und ihnen zuruffen lässet: Thut Buße / das Himmelreich ist nahe bey kommen. Er ist es, der durch seine vorkommende Gnade denen Herzen die erste Bewegung gibt, dem Reiche des Satans zu entsagen, und nach dem Reiche des Sohnes Gottes sich zu sehnen. Ja, er ist es, der die Menschen los machet von dem Dienst der Ungerechtigkeit, und sie in die Freyheit der Kinder Gottes versetzet. Wie könnte demnach jemand ins Reich Christi versetzet werden, aus eigener Kraft und Vermögen? Nimmermehr würden denen Menschen die Augen aufgethan werden, zu erkennen das Reich der Finckerniß, darinnen sie natürlich leben, wo nicht der Herr sich ihrer erbarmete, und sie kräftig überzeuge, das sie in solchem Zustande, da sie als Kinder der Finckerniß, verfinckert im Verstande, und verfinckert nach der Bosheit ihres Willens, die Werke der Finckerniß lieben und treiben, nebst dem Fürken der Finckerniß, nichts als ewige Finckerniß, weulere

Peulen und zahn-Klappen zu gewarten hätten. So ist es denn die Kraft der Gnaden Gottes, die uns dahin dringet, daß wir uns nach dem Reiche des Lichts sehnen, auch durch den Glauben Kinder des Lichts werden, und als solche, im Lichte wandeln, gleichwie er im Lichte ist, daher eine seelige Gemeinschaft mit ihm haben; Die unfruchtbahren Werke der Finsterniß aber mit Ernst hassen und meiden.

So es denn nun in diesem Stück nicht lieget an jemandes Rennen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen, welches er aber keinem Menschen verlaget, der dasselbe annehmen will; So laffet uns doch auff die Würckungen Gottes an unserer Seelen wohl mercken. Laffet uns, wo uns das Reich des Satans, der Finsterniß, und der Sünden, durch die ernste Predigt des Wortes verleidet werden will, solches Wort des Herrn annehmen mit Sanftmuth, denen Rührungen des Geistes, zu wahrer Buße, und Aerkennung des sündlichen Welt-Reichs, nicht freventlich widerstehen, sondern der Gnaden-Würckung des höchsten uns gäntzlich überlassen, und dabey beständig seuffzen: Vater, dein Reich komme! So wird alsdenn der gütige Gott sich über uns erbarmen, und sein Reich auch zu uns kommen lassen.

(2.) Wird es nöthig seyn, von Salomone zu lernen, wen wir in diesem Reiche als unsern König und Herrn, anzusehen haben. Derselbe ist nun der König und Königs Sohn, wie Salomon ihn nennet, das ist: Er ist einmal der Sohn des lebendigen Gottes, also wahrhaftiger wesentlicher Gott, vom Vater, von Ewigkeit, auff eine uns Menschen gantz unbegreifliche Weise,

weise, geböhren. Gleichwie nun sonst nach dieser göttlichen Natur alles/ was der Vater hat / seine ist / Joh. XVI. 15. Also gehöret ihm auch freylich dieses Reich dermassen zu, das er nebst dem Vater, und dem h. Geiste, darinnen König und Regente ist. Er ist aber auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrauen Maria, geböhren, und nach dieser seiner menschlichen Natur, wie sie mit der göttlichen in eine persönliche Vereinigung eingetreten, ist er von seinem himmlischen Vater, zu einem Könige gesalbet und eingesetzt / auff seinem heiligen Berge Zion. Psalm II. 6.

So oft nun eine glaubige Seele an diesen ihren Ehren-König gedencket, so freuet sie sich mit einer heiligen Freude, ist auch bemühet, die gantze Welt dazu aufzumuntern, und sagt: Erdancken dir / Gott / die Völcker / es dancken dir alle Völcker. Die Völcker freuen sich und jauchzen / daß du die Leute recht richtest / und regierest die Leute auff Erden / Sela. Pf. LXVII. 4, 5. Das will David anzeigen, wenn er nachdrücklich schreibet, das, wenn die Hülffe aus Zion über Israel kommen / und der HERR sein gefangen Volk erlösen werde / so werde sich Jacob freuen / und Israel frölich seyn. Pf. XIV. 7. Auch Pf. XCVII. 1. ist solche Freude herrlich ausgedruckt, wenn es heisset: Der HERR ist König / deß freue sich das Erdreich / und seyen frölich die Inseln / so viel ihr ist. Ja das ist die Freude, davon Paulus Rom. XIV. 17. deutlich schreibet, das sie bey dem Reiche Gottes sich finden. Noch ein nachdencklicher Ort hievon, ist Pf. XCVI. 10, 11, 12, 13. nach zulesen.

Freuet

Freuet man sich denn in der Welt nicht unbillig, wenn ein großer Monarche, der Ihm schon den Ruhm eines löblichen Regenten, durch preiswürdige Thaten, in der Wahrheit erworben, mit großem Pomp ein neues Reich einnimmt und seinen Thron unter vielem zusauchen seiner gehorsamen Anertbanen besteiget; um desto mehr freuet sich eine Seele, die diesen Ehrenkönig wahrhaftig im Glauben angenommen, und ihm gleichsam gehuldiget hat, mit einer heiligen und himmlischen Freude, wenn sie mercket, daß derselbe noch hie und da, durch die Kraft seines Wortes sein Reich erweisert; wenn noch hie und da der König der Ehren seinen Thron in den Herzen der Menschen besteiget, und also sein Reich einnimmt, ja, wenn er seine Gnaden-Herrschaft in der Seelen, in Tilgung des Reichs der Finckerniß, und Bekräftigung des Reichs der Gnaden deutlich spüren lässet. Welche heilige Freude doch nur denen bekand ist, von denen es mit Wahrheit heisset: Das Reich Gottes ist inwendig in euch.

(3) haben wir uns wohl zu erinnern, welche die rechten Anertbanen dieses Königs sind. Salomo hat sie genennet: Das Volk Gottes/ die Elenden Gottes. Aus der Erklärung dieser Worte verstehen wir, daß dadurch die wahren Gläubigen gemeinet sind, nemlich diejenigen, die durch wahre ernste Busse denen Lüssen und der Eitelkeit der Welt entgangen, und zu Jesu Christo im Glauben kommen, demnach durch denselben gerecht, und selig worden sind. Welche, als aus Gott gebohren, nicht nur täglich fortfahren, ihr Fleisch, samt denen Lüssen und Begierden, zu creutzigen; sondern auch durch

den Geist der Kindschafft getrieben, sich in kindlicher Einfalt alles Gehorsams befehligen.

So laffet uns nun prüfen, ob wir auch wahrhaftig als Unterthanen des Reichs Jesu Christi erkunden werden. Hat denn der Geist Gottes, durch die Krafft seines Wortes, im Glauben den König der Ehren in uns verkläret? Oder, ist auch das, was wir für Glauben halten, nur ein menschlicher Wahn und Traum? Hat der Glaube, als ein Göttlich Werck in uns, uns zu andern Menschen, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräfften gemacht, so daß wir in unsern Hertzen der Herrschafft des Satans, der Verführung der Welt, und der Lust der Sünden feind und gehässig worden? Oder, sind wir noch, wie sonst von Natur, dem guten Triebe des Geistes zuwider, und willig, ja geschäftig, denen Reitzungen und Lockungen der Sünden zu folgen? Ist uns der Gehorsam des Glaubens eine Lust, oder eine Last? Suchen wir unsere Seelen keusch zu machen im Gehorsam der Wahrheit, durch den Geist, zu ungefärbter Bruder-Liebe, und haben uns untereinander brüderlich lieb, aus reinem Hertzen? Oder suchen wir vielmehr durch allerhand fleischliche Einwendungen, und nichtige Aufflüchte den Gehorsam des Glaubens nieder zu reißen, und das kaltblütige, sichere und rüchlose Wesen bey uns und andern, auch durch zank und Zwietracht, zu befördern? Unsere eigne Gewillen werden unsere Richter seyn, und uns sagen, wie wir in diesen Stücken beschaffen sind. Sind wir nicht seine wahre Unterthanen, ach! so gehören wir noch in das Reich des Fürsten der Finckernis, und werden, wo wir bis ans Ende darinn beharren, das Antlitz

Anflitz Gottes nimmer sehen. Lasset uns demnach einmal in uns schlagen, und mit Ernst zur Sache thun, daß wir das so schädliche, als schwere Joch des Satans und der Sünde, durch wahre Bekehrung, in der That abwerffen, und das sanfte Joch Jesu Christi, im Glauben, auff uns nehmen. O wie leicht wird uns diese Last seyn, die uns Jesus zwar aufleget, aber auch tragen hilft. Ja, wie wohl wird uns also denn seyn, wenn er uns dermaleinst, als seinen, ob wohl schwachen, doch im Glauben rechtschaffenen und in der Liebe treuen Unterthanen aufheffen wird, zu seinem ewigen Reiche, da Freude die Fülle, und liebliches Wesen seyn wird zur Rechten Gottes ewiglich!

(4) Müßen wir auch die Art dieses Reichs, und Wozinnen dasselbe bestehe, wohl fallen. Es ist aber dasselbe nicht irdisch und weltlich, wie Christus selbst sagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Dieweil nun alle irdische und fleischliche Gedancken von dem Reiche Christi hinweg, und wir müßen in Betrachtung desselben unser Gemüth auff das himmlische, geistliche und ewige richten. Unser Herr ist ein geistlicher König, und regiret nicht mit fleischlichem Arm oder irdischer Macht. Es ist ihm aller eusserliche Gewillens-zwang unangenehme, und ein Greuel. Durch Aergernis Menschen Bluts sucht er sein Reich weder zu pflanzen, noch zu erweitern; Sondern durch sein eigen Blut hat er ihm eine Gemeine, und ein Volck zum Eigenthum erworben. Und gleichwohl wird auch dieses Reich nicht ohne Kraft erkunden. Denn, wenn der König seine Diener sendet, durch die Predigt des Wortes

der

der Menschen Augen auffzuthun/ daß sie sich be-  
kehren von der Finsterniß zum Licht/ und von der  
Gewalt des Satans zu Gott/ zu empfaben Ver-  
gebung der Sünden/ und das Erbe/ samt denen/  
die geheiligt werden durch den Glauben an Chri-  
stum/ Act. XXVI. 18. So geschiehet dasselbe mit  
solchem Nachdruck, daß auch offt die jenigen,  
die nichts weniger, als diesem Könige unterthä-  
nig zu werden ihnen vorgenommen, dennoch  
von der Kraft des Geistes im Worte überwun-  
den, sagen müssen: Ihz Männer/ lieben Brü-  
der/ was sollen wir thun? Act. II. 37. Wo man  
nun dem heilsamen Rath Petri Statt giebet,  
da er saget, v. 38. Thut Busse/ und lasse sich ein  
jeglicher tauffen/ auff den Namen Jesu Christi/  
zur Vergebung der Sünden/ so werdet ihz emp-  
faben die Gabe des h. Geistes; So wird durch  
den Glauben der König der Ehren, Jesus, im  
Herzen erhöht, und angebetet, und man emp-  
fängt aus lauter königlicher Gnade, Serechtig-  
keit, Leben und Seligkeit.

Nicht weniger ist von der Beherrschung der  
Unterthanen dieses Reichs aller Zwang und  
Drang gantz aufgeschloffen. Allermassen die  
Unterthanen nicht einen knechtlichen Geist em-  
pfangen haben, daß sie sich abermal fürchten  
müssen, sondern sie haben einen kindlichen Geist  
empfangen/ durch welchen sie ruffen: Abba/ lieber  
Vater/ Rom. VIII. 15. Durch diesen kindlichen  
Geist wird ihnen in dem Wort der Wahrheit alles  
gelehret, und sie werden durch ihn in alle  
Wahrheit geleitet. Dieser kindliche Geist trei-  
bet, regieret und führet sie nach dem Willen des  
Königes, und sie folgen, in denen Wegen des  
Glaubens, der Heiligung, und der Gedult, die-  
sem

sem ihrem Führer überdrossen. Und ob sie wolt von denen Feinden des Reichs Christi vielfältig angefochten werden, so sind sie doch starck in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärcke.

Sie fühlen zwar die anklebende Sünde, die sie zum Gehorsam gegen ihren König träge machen, und die Reitzungen der eigenen Lutt, die sie zum Angehorsam locken und verführen will: Die Welt samt ihrem Fürsten setzet ihnen hart zu, mit innerlichen und eufferlichen Versuchungen; Aber sie sind angethan mit dem Varnisch Gottes, drum können sie, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun, alles wohl aufrichten, und das Feld behalten. Ja, in dem allen überwinden sie weit, um des willen, der sie geliebet hat. Sie hüten sich mit allen Fleiß, in keine Sünde zu willigen. Wie solte ich ein solch groß Vbel thun / sagen sie, und wider Gott sündigen / Gen. XXXIX. 9.

Dannherzo läffet ihm auch der Herr, ihr König, die, so da treu sind in der Liebe, nicht nehmen. Wollen sie auff Irrwege gerathen, so rufft er sie zurück durchs Wort der Wahrheit. Straucheln sie, so hält er sie bey der rechten Hand seiner Gerechtigkeit, das sie nicht gar dahin fallen. Ja, er erhält, beschützet und stärcket sie, bis sie zuletzt, nachdem sie den guten Kampf des Glaubens unter mancherley Anfechtungen durchgekämpffet, und ihren Lauff vollendet haben, mit der Krone der Gerechtigkeit von der Hand ihres Königes gnädiglich beschencket werden. Wer wolte nun so thöricht seyn, ihme einzubilden, das das Reich Gottes in eufferlichen Ceremonien, Gebräuchen, und ansehnlichen Gepränge, darinnen doch viele Menschen sich

sich selig preisen, bestehe? Ach nein! Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem H. Geiste / Rom. XIV. 17. und ist innwendig in uns. Luc. XVII. 21. Wo nun der Herr Jesus das innwendige durch den Glauben nicht beherrschet, noch in der Seelen einen Thron zu seinem Gehorsam ihm auffgerichtet hat, da sind alle eusserliche Ceremonien, Formen, Gebräuche, und in der Menschen Augen noch so andächtig scheinende Anstalten vergeblich, und mögen Gott nicht gefallen.

Lasset uns demnach unsere Herzen dem Herrn, dem grossen Könige, bereiten, uns untereinander aufmuntern, und mit David sagen: Machtet die Thore weit / und die Thüre in der Welt hoch / daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr stark und mächtig / der Herr mächtig im Streit. Machtet die Thore weit / und die Thüre in der Welt hoch / daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Er ist der Herr Zebaoth: Er ist der König der Ehren / Sela. Pf. XXIV. 7---10.

Ob nun wohl das Trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit unsere vornehmste Sorge seyn, und wir uns derselben bey gegenwärtiger Bewegung der Gemüther billig erinnern sollen; So müssen wir doch auch die Pflicht nicht vergessen, welche wir denen schuldig sind, die uns der heilige Gott zu seinen Statthaltern auff Erden gegeben hat. Wir freuen uns demnach über die glückliche Ankunft unseres lieben Landes-Vaters von Herzen, und preisen den Namen unsers Gottes, der uns mit einer solchen Obrigkeit gesegnet hat, durch deren

deren heilsames Regiment wir tausendfache Wohlthat uns zu versprechen, wichtige Ursachen. Jedoch stellen wir uns hierinnen, nicht denen unbedachtamen Kindern der Welt gleich, welche alle ihre Freude in unordentliches Wäsen, unmäßiges Gesundheit-Trincken und dergleichen Gott mißfällige Dinge setzen; Sondern das ist unsere Freude, daß wir uns zu Gott halten, und unser sehnliches Seuffzen, um beständige Seelen und Leibes-Wohlthat unserer königlichen Herrschafft, vor sein heiliges Angesicht bringen, sagende: Ach HERR, gib dein Gericht dem Könige / und deine Gerechtigkeit des Königs Sohne. Daß er dein Volk bringe zur Gerechtigkeit / und deine Elenden errette.

Nun gelobet seystu / du gewaltiger Beherrscher des gantzen Erdbodens / HERR aller Herrn und König aller Könige: Durch welchen die Fürsten und alle Regenten auff Erden herrschen; Der du nach deiner überschwenglichen Güte uns gnädiglich angesehen / aus der anscheinenden Noth und Gefahr uns kräftiglich errettet / und wiederum einen König und Obrigkeit väterlich über uns gesetzt hast. Erhöre doch unser demüthiges Gebeth / und segne unsern lieben Landes-Vater mit geistlichen Segen an himmlischen Gütern in Christo. Verleihe Ihme / daß Er sich selbst und seine gantzes Regiment dir heilige / und auffopfere. Laß auff Ihn ruhen den Geist des HERRN / den Geist der Weisheit und des Verstandes / den Geist des Rathes und der Stärke / den Geist des Erkenntnißes und der Furcht des HERRN / so wird Er dein Volk richten mit Gerechtigkeit / und deine Elenden mit Recht / und wir werden unter Ihm ein stilles und geruhiges

geruhiges Leben führen können in aller Gottseligkeit und Erbarkeit. Steure/ o HErr/ mit kräftigem Arme allen denen/ die deiner Ordnung widerstreben/ und sich wider die Obzigkeit setzen/ und schütze deinen Gesalbten; Gib uns aber erkentliche hertzen/ daß wir deine Wohlthat an uns danckbarlich preisen/ unsere liebe Obzigkeit demüthig ehren/ und uns aller Treue und Gehorsams beflüssigen mögen. Befästige allmächtiger Gott/ den Thron unsers Königes/ und laß das gantze Königliche Hausß vor dir gedeyen/ und zum Segen gesetzt seyn ewiglich. Erhöre/ HErr/ unser Gebeth/ und laß unser Flehen vor dich kommen/ um Jesu Christi willen/ Amen!



ZUFALLIGEGEDANKEN

BEY

Ihrer königlichen Majestät

Solennen Einzuge

in L O N D O N

**S**o ist nunmehr, Gott Lob! die Sklaverey  
gebzochen.

Die Ketten, die uns Rom schon längstens  
Zugedacht,

Die hat des höchsten Hand zu lauter Nichts  
gemacht,

Und uns vom Untergang noch einmal losge-  
sprochen.

Das ist vom HERRN gescheh'n! Ein Wunder  
unsern Augen,

Die das, was er gethan, nun mit Erlaunen  
seh'n.

So muß des höchsten Rath doch allzeit vor-  
sich geh'n.

Man sieht, daß Menschen Witz und List vor  
ihm nicht taugen.

h

ach



Ach segne nun, o HERR, den König. Gib Ge-  
deyen

Zu dem, was Er Dir zu Ehren vor sich nimmt.  
Du hast uns dieß Geschenk in deinem Rath  
bestimmt ;

So laß auch unser Hertz nun nicht vergeblich  
schreyen.

Laß Ihn in deinem Glantz ohnsträfflich vor Dir  
wandeln ;

So wird Sein Reich bestehn: Und \* die Auff-  
richtigkeit /

Die Seine Herde ist / wird auch der Feinde  
Reidt

Beschämen. Denn Er wird so recht, als liebeich  
handeln.

Der Lüneburg'sche Stamm wird dann im Segen  
grünen,

Und mancher edler Zweig des Landes Ehre seyn.

Denn auch des Prinzen Nam' wird durch den  
Gnaden-Schein,

Der Ihn von oben kommt, bey allen Preiß  
verdienen.

\* IN RECTO DECUS.

Fl 6429

V018

ULB Halle

3

008 902 771



[Nm M. 94 vor]





Die Bitte Salomonis um Befoderung des  
Reichs Messia /

ALS DER

Allerdurchlauchtigste,

GRÖSSEMÄCHTIGSTE

KÖNIG und HERR,

GEORGIUS,

König von Groß-Britannien, Franckreich und  
Irland, Beschützer des Glaubens, etc.

Seinen solennen Einzug  
in London hielt,

nach Trinitatis 1714.

von Königl. Hoheit, Prinz  
Dänemarck zugehörigen  
Kammer-Capelle,

1. 2. vorgetragen

von

DREA RUPERTI,

Chorleiter der Capelle, und Pastore  
in Kirchen in der Savoy.

D D N /

/ in Bartholomew-Close,  
Smithfield / 1714.

das  
Königliche  
Bibliothek

